

**Jan Francësch Pezzei
(1765–1819):**

**Ein Buchensteiner
als Autor der ersten
gadertalischen Verse?**

Rut Bernardi / Paul Videsott

1. Das Projekt “Dolomitenladinische Literaturgeschichte”

Seit Januar 2009 wird an der *Repartizion Ladina* / Ladinischen Abteilung der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen am Projekt “Dolomitenladinische Literaturgeschichte” gearbeitet. Dieses auf zwei Jahre ausgelegte und von der Region Trentino-Südtirol (Assessorat für Sprachminderheiten) finanzierte Projekt¹ hat folgende Ziele:

1. alle ladinischen Texte mit “literarischem” Anspruch aus den Dolomiten zu erfassen;²
2. originale Textbeispiele mit Übersetzungen ins Deutsche und/oder Erläuterungen anzubieten;
3. Autorenbiographien auszuarbeiten und Epochen-Einteilungen zur Diskussion zu stellen.

Geplant ist überdies die Erschließung des Gesamtwerkes durch ausführliche Register.

¹ Projektvertrag Nr. 5144 (1.10.2008). Den während der Genehmigungsphase amtierenden Regionalassessoren Luigi Chicchetti und Florian Mussner sei für ihr wohlwollendes Interesse herzlich gedankt.

² Das Adjektiv “literarisch” hat in einer weniger verbreiteten Sprache wie Ladinisch naturgemäß eine andere Abgrenzung als in einer etablierten Großsprache: Gemeint ist in unserem Fall jede Form schöngeistiger Produktion, wie z.B. auch die Aufzeichnung einfacher Gelegenheitsdichtung oder früherer Gebrauchsliteratur. Untersuchungsgebiet sind die fünf historischen Talschaften der brixnerisch-tirolerischen Ladinia.

Ansatzweise soll auch eine beschreibende Literaturkritik der Texte versucht werden. Dabei soll die literarische Produktion in den Dolomiten nicht nur in ihrem lokalen, sondern auch regionalen und europäischen Kontext gesehen werden.

Da wichtige Vorarbeiten noch fehlen (etwa eine Bibliographie der Schriftproduktion auf Ladinisch, nach dem Vorbild der *Bibliografia Retorumantscha*, cf. LIA RUMANTSCHA 1986),³ musste viel Zeit für die Suche nach einschlägigen Texten investiert werden. Dringend geboten war die Sichtung von öffentlichen und privaten Archiven (vor allem jene der ladinischen Pfarreien), sowie Bibliotheken, wobei diese Suche in mehreren Fällen durch das Auffinden von bisher unbekanntem oder verschollen geglaubten Texten erfolgreich war.⁴ Andererseits haben uns aber auch mehrere am Projekt interessierte Personen⁵ in dankenswerter Weise spontan sehr frühe ladinische Texte mit literarischem Anspruch zur genaueren Untersuchung überlassen. Einige davon sollen im Folgenden vorgestellt werden.

2. Der Beginn der dolomitenladinischen Literatur

Die frühen Jahre des 19. Jahrhunderts können als Beginn der dolomitenladinischen Literatur angesehen werden. *Matie* (Matthäus⁶ / Mathias / Moz) Ploner (1770–1845), Organist aus *Urtijëi*/St.Ulrich, wird allgemein als der erste ladinische Autor betrachtet. Nicht zu Unrecht, denn von ihm stammen die beiden erstaunlich gut gelungenen und für die damalige Zeit recht unverblühten Gedichte *La vedla Muta* (“Die alte Jungfer”) um 1800 und *L vedl Mut* (“Der Junggeselle”) 1828.⁷

Mittlerweile kennen wir jedoch aus dieser frühen Zeit auch ladinische Gedichte auf Buchensteinisch und auf Gadertalisch. Obwohl sie namentlich nicht gekenn-

³ Dieses Desideratum wird demnächst durch das Projekt “Dolomitenladinische Nationalbibliographie” (*Repartizion Ladina* / Ladinische Abteilung der FUB) angegangen.

⁴ Der bisher wohl interessanteste Fund in diesem Zusammenhang betrifft das verschollen geglaubte Manuskript *Versuch zu einer Gramatick der Grödner Mundart* / *Per na Gramatica döl Lading de Gerdöna* aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, cf. VIDESOTT 2009.

⁵ Unser besonderer Dank gilt Lois CRAFFONARA, Helga DORSCH-CRAFFONARA, Toni SOTRIFFER, Franz Vitur, Guntram A. PLANGG sowie Franco Deltedesco und Sisto Menardi.

⁶ Ploner wurde in *Urtijëi*/St. Ulrich nachweislich auf den Namen “Matthäus” getauft. Die ladinische Form dieses Namens fiel aber mit jener von “Matthias” zusammen, was in Folge auch im Deutschen ein Schwanken zwischen den beiden Namen auslöste (cf. SOTRIFFER 2000–2001, 97).

⁷ Zu diesen beiden Texten cf. CHIOCCHETTI 1994, GABRIELLI 1994, FORNI 1996 sowie CHIOCCHETTI 1997; zur Biographie von M. Ploner cf. SOTRIFFER 2000–2001.

zeichnet sind, gibt es mehrere Indizien, die uns auf den Autor schließen lassen. Sowohl der buchensteinische als auch die gadertalischen Texte scheinen von der gleichen Person zu stammen, was sehr bemerkenswert ist.

2.1 Ratschläge und Ermahnungen an den Knaben *Thomes Tolpei* (1805)

Der Beginn des schriftlichen Gebrauchs des *Fodom* zu schöngeistigen Zwecken wird von einem kleinen Manuskript markiert, das nach den ersten vier Zeilen vom Italienischen ins Buchensteinische wechselt und die Jahreszahl 1805 trägt.⁸ Es handelt sich um ein Gelegenheitsgedicht auf vier kleinen Seiten zu je ca. 20 Zeilen. Die Verse gelten dem Knaben *Tomes* (im Original: *Thomes*) *Tolpei* (der Nachname ist im Manuskript aus *Camploj* verbessert), der Priester werden soll (cf. PLANGG 1989, 262, wo auch ein kurzer Ausschnitt – die 5. und die 6. Strophe – abgedruckt ist).

Der Adressat der Ermahnungen konnte mit ziemlicher Sicherheit identifiziert werden. Es dürfte sich um Thomas Tolpeit handeln, geboren am 23. Dezember 1794 in *La Val/Wengen*, 1825 zum Priester geweiht, 1826 Kaplan in *La Pli/Enneberg*-Pfarre, ab 1837 Benefiziat in *Andrac/Andraz* bis zu seinem Tod am 8. Oktober 1846 (cf. PALLA/CANINS/DAPUNT 2010, 134). Im Jahre 1805 war er demnach 11 Jahre alt und somit in einem Alter, in dem eine Entscheidung für ein eventuelles Studium anstand.

Nach der italienischen Einleitung, wo der ungenannte Autor sagt, dass er selten einen so wissbegierigen und gewissenhaften Jungen gesehen habe, folgt ein längeres Gedicht mit Versen im Paarreim:⁹

Originalversion

[0]

*Un fanciullo così ansioso
 ñ ho giammai veduto
 che con tuta forza abbia voluto
 la Dotrina recitar:*

⁸ Wir erhielten die Photokopien des Originaltextes von Guntram PLANGG (Innsbruck/Rum), dem dafür herzlich gedankt sei. Der chronologisch nächste bekannte, in Gedichtform verfasste Text auf *Fodom* ist *L’Orghen dalla Plië* aus dem Jahr 1843 und stammt vom Gadertaler Cyprian Pescosta (cf. DORSCH 1994, 217).

⁹ In der Spalte “Moderne Orthographie” werden im Folgenden nur die heute nicht mehr gebräuchlichen Grapheme ersetzt sowie die Interpunktion angepasst; Phonetik, Morphologie und Syntax bleiben aber unverändert. Es sei überdies bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass zu sämtlichen hier präsentierten Texten auch deutsche Übersetzungen nachgeliefert werden.

Originalversion

[1]

*Di', e not al¹⁰ studiava
la Maria e i altri lo tentava
il¹¹ Vegle della Lum se baudiava
la Vegla di¹² chis¹³ matg¹⁴ sella ridava*

[2]

*intant Thomes fe impedi n' se lasava
ma fra se stes¹⁵ se pensava
o per forza o per amour
la voi fê cha, e con onour*

[3]

*ma intant gie fes Thomes
se la ri¹⁶, e li lasa con tant de Nes
e per forza e amour
Alla Ciera se podas¹⁷ pense
che fosse ste¹⁸ di nor¹⁹ pro fuoc:
o in fassine
ma no me ingane²⁰
tes te ste²¹ enten auter luog:
davo taula a studie:*

Moderne Orthographie

*Di e not al studiáva
la Maria e i altri lo tentáva
il vegle de la lum se baudiáva
la vegla de chisc mac se la ridëva.*

*Intánt Tomesc fé impedi n' se lasciáva
ma fra se stes se pensáva
o per forza o per amour
la voi fê ca, e con onour.*

*Ma intant cié fêsc Tomesc
se la rì, e li lascia con tant de nes
e per forza e amour
a la ciera se podëss pensé
che fosse sté de not pro fuoch:*

*ma no me ingane
t'este sté ente n auter luoch?
davó taula a studié.*

¹⁰ Syntaktisch würde man an dieser Stelle ein unbetontes Personalpronomen erwarten, das aber nur im Gadertal *al* lautet, buchensteinisch hingegen *l* (*Di e not l studiáva*).

¹¹ Italianismus statt einheimischem [i]/[el].

¹² Italianismus für <de>.

¹³ Der Autor verwendet <s> auch für [š] und hat darin mehrere Parallelen in älteren ladinischen Texten, etwa im Erlass von 1632 (cf. KATTENBUSCH 1994, 240).

¹⁴ Hier wird offensichtlich der postpalatale Okklusiv angedeutet, der bis in die zweite Hälfte des 20. Jh. auch in Buchenstein noch phonematisch war (cf. CRAFFONARA 1979, 74; TOTH 1993, 102, FN 20). Zur dafür im Wortauslaut üblichen Graphie <tg> cf. KATTENBUSCH (1994, 241), im Anlaut hier eher <chi> (cf. Strophe 4, Z. 1).

¹⁵ Italianismus für einheimisches *se nstës*.

¹⁶ Im Manuskript scheint ein ursprüngliches *l* durch ein großes *R* überschrieben worden zu sein, wobei der Buchstabe sehr einem *k* ähnelt. *Se la ki* wäre jedenfalls als Schreibfehler zu werten.

¹⁷ Im Manuskript ist ursprüngliches *se disass* verbessert zu *se podas*, dabei ist irrtümlich auch das Reflexivum durchgestrichen worden.

¹⁸ Italienischer Einfluss, man würde *che l fossa sté* erwarten.

¹⁹ Italianismus für einheimisches *nuot*.

²⁰ Italianismus für einheimisches *ngiane*.

²¹ Es handelt sich um eine für das Buchensteinische zwar seltene, aber belegte Inversionsform (Informantin: Bruna Grones) mit zusätzlichem vorausgehenden Personalpronomen: *t'este* (heute: *t'esto*) *sté*.

[4]

(S. 2) *Chiala pur da cha ináo d'ester bon
d' ñ esser²² ruo o poltrong
te farè menè a persenon
~~te studiaras~~ coi autri a studie
te vigniras a dir massa²³ e a perdiche
e podei scoutè le confession.*

*Ciala pur da ca ináo d'ester bon
d' n' esser ruo o poltron
te farè mené a Persenon
coi autri a studié
te vigniras a dir mëssa e a perdiché
e podei scouté le confescion.*

[5]

*Deportete²⁴ pur beng
chiala pur de ñ ester ruo, o fe l' poltrong
te fare mene a persenong
coi autri a studie.*

*Deportete pur ben
ciala pur de n' ester ruo, o fé l poltron
te farè menè a Persenon
coi autri a studié.*

[6]

*O in laota si te saras bon
de di Massa, e perdiche
come pur enchie de scoutè
delle Vegle le confession:*

*Oh, in laota sci te saras bon
de di mëssa, e perdiché
come pur ence de scouté
de le vegle le confescion.*

[7]

(S. 3) *Va beng va beng cosi
Valent Thomes Valent
con ti son dart content
tes moro, e slochie²⁶, ma tas talent
te sas velch, e tas vertu.*

*Va ben, va ben cosci²⁵
valent Tomesc valent
con ti son dèrt content
t'es moro, e slocé, ma t'as talent
te sas velch, e t'as virtù.*

[8]

*Tes furbo, tes fauzong
tes pleng de bufonerie
tas enchie da tuo pere le furberie
ma dagnara con onor.²⁷*

*T'es furbo, t'es fauzon
t'es plen de bufonerie
t'as ence da tuo père le furberie
ma dagnëra con onor.*

²² Italianismus für einheimisches *ester* (cf. Strophe 5, Z. 2).

²³ Italianismus für einheimisches *dì* (cf. Strophe 6, Z. 2); dürfte einer der zahlreichen Italianismen der damaligen ladinischen Kirchensprache sein (cf. CRAFFONARA in BACHER 1995, 46, FN 101).

²⁴ Fehlt in den heutigen buchensteinischen Wörterbüchern, ist aber – zumindest in Col – noch älteren Personen bekannt (Auskunft Moreno Kerer, *Istitut Ladin "Cesa de Jan"*).

²⁵ Im heutigen Buchensteinischen durch *coscita* ersetzt.

²⁶ Im Gegensatz zum Substantiv *locia* "Lücke" fehlt das Adjektiv in den heutigen buchensteinischen Wörterbüchern, ist aber älteren Personen noch bekannt (Auskunft Moreno Kerer, *Istitut Ladin "Cesa de Jan"*).

²⁷ Italianismus für das assimiliertere *onour* (cf. Strophe 2, Z. 4).

[9]

*chialamo chal puoro vegle cola su
al sela ri e chiala su
al trema e dis de no
ma chas te dige pur ampo.
fi de pere tes enchie ti*

*Ciala mo chël puoro vegle colassù
al se la ri e ciala ju
al trema e disc de no
ma chësc te dighe purampò:
fi de pere t'es ence ti.*

[10]

*Va pur da l'eseempio
che ti da²⁸ chal tuo buon pere
i tuoi fradie²⁹ e tua mere
che n' siras daandao.³⁰*

*Va pur, dà l'ejempio
che ti dà chël tuo bon pèr
i tuoi fradiei e tua mèr
che n' jiras da andà.*

[11]

*Mo chas te dige ben
mio picco bon Thomes
chal che i preves fes
per ades ~~no fe enchie ti~~ ti lassa impes*

*Mo chësc te dighe ben
mio pico bon Tomesc
chël che i prevesc fësc
per ades ti lascia in pès.*

Deutsche Übersetzung

- [1] Er lernte Tag und Nacht / Maria und die anderen führten ihn in Versuchung / der Vater (wörtlich: der Alte) beklagte sich wegen des Lichtes / die Mutter (wörtlich: die Alte) lachte über diese Verrückten.
- [2] Indessen ließ sich Thomas nicht abbringen / aber bei sich dachte er / entweder aus Kraft oder aus Liebe / will ich es schaffen, und zwar in Ehren.
- [3] Doch was macht Thomas inzwischen / er lächelt, und lässt sie erstaunt zurück / und aus Kraft und Liebe / an der Gesichtsfarbe könnte man meinen / dass er nachts am Feuer war / doch ich täusche mich nicht / du warst an einem anderen Ort? / Hinter dem Tisch am Studieren.
- [4] Versuche nur, von nun an brav zu sein / nicht böse oder faul / ich werde dich nach Brixen schicken / mit den anderen, um zu studieren / du wirst die Messe lesen und predigen / und Beichte hören.
- [5] Benimm dich, wie es sich gehört / versuche, nicht boshaft oder ein Faulenzer zu sein / ich werde dich nach Brixen schicken / mit den anderen, um zu studieren.
- [6] Dann wirst du imstande sein / die Messe zu lesen und zu predigen / wie auch die Beichten / der alten Weiblein abzunehmen.

²⁸ Italianismus für einheimisches *te dà*.

²⁹ Italianismus für einheimisches *tuo(i) fradiei*.

³⁰ Gibt **da (d)andavò* wieder, cf. im heutigen Gadertalischen *fà dadandò* "sich schlecht benehmen"; **jì dadandò* wird höchstwahrscheinlich "auf den falschen Weg kommen" bedeutet haben (Mitteilung von Lois CRAFFONARA, 9.3.2010).

- [7] Ist gut, ist gut so / braver Thomas, braver / ich bin sehr zufrieden mit dir / du bist schwarzhaarig und hast Zahnlücken, doch du hast Talent / bist gescheit und hast Begabung.
- [8] Du bist schlau und verschlagen / bist voller Scherze / von deinem Vater hast du auch die Schlaueheit / doch stets in Ehren.
- [9] Sieh doch den armen Alten dort oben / er lächelt und schaut herunter / er zittert und sagt nein / doch das sage ich dir trotzdem / auch du schlägst nach deinem Vater.
- [10] Geh nur und gib ein gutes Beispiel / wie es dir dein guter Vater gibt / deine Brüder und deine Mutter / damit du nicht auf den falschen Weg gerätst.
- [11] Doch das muss ich dir noch sagen / mein guter kleiner Thomas / was die Priester machen / rühre einstweilen nicht an.

In der selben Handschrift folgen noch weitere vier Strophen zu je vier Versen auf Italienisch mit der Überschrift *Maá*³¹ *Schuen in Lunz 1805*, wobei die ersten zwei Strophen ein Schulschlussgedicht an eine Schülerin zu sein scheinen. Die zwei weiteren Strophen sind hingegen einem alten Mann zum Trost vor dem Tode gewidmet.

PLANGG (1989, 262) vermutet, dass diese Zeilen von einem Vater an seinen Sohn *Tomesc* geschrieben wurden: “Der Vater freut sich über den erwarteten sozialen Aufstieg des offenbar begabten und aufgeweckten Schülers, gibt ihm Ratschläge mit auf den Weg und ist traurig über den bevorstehenden Abschied des jungen Studentleins”.

Unserer Meinung nach könnten die Verse aber durchaus auch von einem jener Geistlichen stammen, die damals für die Schulbildung der Kinder zuständig waren. Für diese Erklärung spricht auch die Tatsache, dass laut Gedicht der Vater sich über das nächtliche Studium des Sohnes geärgert habe (Strophe 1, Z. 3) bzw. damit nicht ganz einverstanden gewesen sei (Strophe 9, Z. 3); auch sonst ist vom Vater in der dritten Person die Rede. Außerdem sind uns von dieser Zeit aus Ladinien fast ausschließlich Textzeugnisse von Personen überliefert, die über eine höhere schulische Ausbildung verfügten (Priester [J. P. Rungaudie], Lehrer [M. Ploner], Richter [J. Insam]), so dass es naheliegt, auch den Schreiber dieser Zeilen in diesem sozialen Umfeld zu vermuten. Verortet ist der Text ziemlich sicher in *La Val/Wengen*: dafür spricht erstens der identifizierte Adressat: der Familienname *Tolpei* kommt in *La Val/Wengen* vor, nicht aber in *Fodom/Buchenstein*;³² zweitens lassen auch die Angaben des Familiennamens *Schuen* und die Ortsangabe

³¹ Dürfte eine Abkürzung für den Namen *Maria* sein.

³² Cf. VIDESOTT 2000, 290–292.

Lunz der weiteren Verse in derselben Handschrift darauf schließen, und immerhin wurde der Text selbst im Gadertal (Pfarrhaus *La Val/Wengen*) aufbewahrt und überliefert. Aus diesen Überlegungen ziehen wir den Schluss, dass der Autor dieser ersten ladinischen Verse auf *Fodom* der damalige Kurat von *La Val/Wengen* ist, der Buchensteiner Jan Francësch Pezzei.³³ Er wirkte 1805 bereits seit vier Jahren im Gadertal (seit 1801 als Kaplan in *Badia/Abtei* und ab dem 23. Juni 1803 als Kurat von *La Val/Wengen*), doch ist es naheliegend, dass ihm für den ersten literarischen Versuch das Schreiben in seiner Muttersprache *Fodom* noch leichter fiel.³⁴ In der Folge wird er sich aber auch schriftsprachlich an seinen Wirkungsort assimilieren.

2.2 Sechs Schulschlussgedichte (1819)

Im Pfarrarchiv von *La Val/Wengen* fand Helga DORSCH das bisher älteste, bekannte Dokument, das wir zur ladinischen Literatur des Gadertals zählen können.³⁵ Zu jener Zeit, als die Geistlichkeit noch die alleinige Schulaufsicht inne hatte, war es üblich, dass jeder Schüler am Ende des Schuljahres einen Reim bzw. ein Gedicht erhielt, das vom Priester, der gleichzeitig auch Lehrer war, geschrieben worden war.³⁶

³³ In COMPLOJ (1974, 38) wird er fälschlicherweise als „Enneberger“ [*da La Pli*] bezeichnet.

³⁴ Für diese Zuschreibung spricht auch die Tatsache, dass zu jener Zeit in Buchenstein die Priester bzw. Pfarrer Pietro Antonio de Thono in *Col/Colle Santa Lucia* (von 1788 bis 1835) und Felice Fortunato Faber in *La Plie/Buchenstein* Pfarre (von 1794 bis 1834) tätig waren, von denen uns aber keinerlei Gedichte oder Verse überliefert sind.

³⁵ Cf. DORSCH 2000–2001, 145, FN 1: „Das bisher älteste mir bekannte Gedicht dieser Art – ein Gelegenheitsgedicht – aus dem Gadertal stammt aus dem Jahre 1819“. Der chronologisch nächste literarische Text aus dem Gadertal ist das ennebergische Gedicht *Cong lizongza cari Nutsch* (1838) von Tone Agreiter (cf. DORSCH 1967, 130–138; 2000–2001, 146–148). Die Kopie des Manuskripts mit den sechs Gedichten wurde uns freundlicherweise von Lois CRAFFONARA zur Verfügung gestellt.

³⁶ Cf. die Beschreibung des Schulschlusses aus der Chronik von *La Val/Wengen* von Hw. Ujöp Pizzinini in *Nos Ladins* (1.5.1956, 9–10). Cf. ferner folgende Mitteilung von Lois CRAFFONARA (2.2.2009): „Vigni scolar ciafâ por l’ocajun na picia rima, o por ladin o por talian o por todësch o inçe te n moscedoz danter chisc trëi lingac.“ = „Jeder Schüler bekam zu diesem Anlass einen kleinen Reim, sei es auf Ladinisch, auf Italienisch oder auf Deutsch, oder auch in einem Gemisch aus diesen drei Sprachen“. Die bekanntesten Gedichte dieser Art sind jene, die der Dekan *Janmatf* (Johann Matthäus) Declara zum Anlass der Preisverleihung nach der Religionsprüfung, die er einmal im Jahr veranstaltete, schrieb: *Rimes Ladines in ocajun dl’ejam de religiun a La Val* (PIZZININI 1955, 73). Weitere fünf handgeschriebene Originalhefte mit Prüfungsgedichten von Declara (1860–1867) wurden uns freundlicherweise vom Institut *Dicziunari Rumantsch Grischun* überlassen und werden demnächst publiziert.

Suonetti dell'áo 1819³⁷**1. Per Giov. Matt. Pitschaider**

[1]

*O mie*³⁸ *bung pitsche Pitschaider*
Schë tö vas' coll' Isodoro.
Vängnäste pa un püre Laider,
*Portgicché plom nö*³⁹ *n'é oro*⁴⁰.

[2]

Tö t'és tang pross, é valänt
Con té më tlami dër contänt
Tö te ás porté al Germann una fortaja
Mo all'ha dit, al sarà Iddio, che tla paja.

[3]

Tö t'orôs confessé pro la Cresenza
Portgicché t'aas ma dodesch pitgià.
Tö saas, ch'arra ha na gran paziënza,
*E per käscht*⁴¹ *minaaste inpo dla fa cà.*

Mo confessé të mässäraaste pa inpò pro un
sacerdot.
Se t'oos gni un müt devot.

Por Janmatí Pitschaider

O mie bun pice Pitschaider
sce tö vas col Isodoro
vëgneste pa n püre laider,
porçi che plom ne n'é oro.

Tö t'es tan pros, y valënt
con te me tlami dër contënt.
Tö te ás porté al German na fortaja
mo al à dit, al sarà Idio che t'la paia.

Tö t'orôs confessé pro la Crescënza
porçi che t'âs ma dodesc piçià.
Tö sas, ch'ara à na gran paziënza,
y per chëst minäste impò d'la fà ca.

Mo confessé te messaraste pa impò pro n
sacerdot,
Sce t'ôs gni n müt devot.

Für Johann Mat. Pitschaider

- [1] Oh mein lieber kleiner Pitschaider / wenn du mit dem Isodoro gehst / wirst du ein armer Schlucker / denn Blei ist nicht Gold.
- [2] Du bist so folgsam und brav / ich bin mit dir sehr zufrieden / du hast dem German eine Straube gebracht / doch er hat gesagt, Gott wird sie dir vergelten.
- [3] Du wolltest bei der Kreszentia beichten / weil du nur zwölf Sünden hattest / du weißt, dass sie eine große Geduld hat / und deshalb dachtest du, damit durchzukommen.

³⁷ Die Verwendung des Wortes "Sonett" für einen Reim oder ein Gedicht war zu jener Zeit üblich, da die meisten Verskompositionen auch gesungen wurden (z.B. die Gedichte von Matie Ploner).

³⁸ Die Graphie <mie> dürfte als [mī] mit Langvokal zu interpretieren sein, aber auch ein Hiatus [mi□] ist nicht auszuschließen (cf. CRAFFONARA in BACHER 1995, 83, FN 187 – insbesondere, wenn die Form <dio> im *Catalogus Bartolomei* 1763 effektiv noch den alten Hiatus widerspiegelt, cf. KUEN 1987, 213).

³⁹ Deutsch-tirolerische Graphie <ö> für [é] (cf. KATTENBUSCH 1994, 59).

⁴⁰ Italianismus statt einheimisch(er)em *or* aus Reimgründen. Zum Verhältnis zwischen *or* und † *aur* im Ladinischen cf. GSELL 1994, 327 und CRAFFONARA 1998, 241, FN 309.

⁴¹ Frühere Form des attributiven Demonstrativums *mask.sing.* Zu seiner Ablösung durch *chësc* cf. BELARDI 1986, 201. Cf. auch Gedicht 2, Strophe 1, Z. 2.

[4] Aber beichten wirst du doch bei einem Priester müssen / wenn du ein frommer Junge werden willst.

Der gutmütige Pitscheider soll sich nicht in schlechter Gesellschaft aufhalten und einen Priester für seine Beichte suchen. Das Gedicht besteht aus drei Strophen aus vier Versen und einer *Coda* aus zwei Versen. Das Metrum ist unregelmäßig, Kreuz- und Paarreim wechseln sich ab.

2. Per Gius. Terza de Toffe (Schöpl de Toffe) Por Giuseppe Terza de Tofe (Jöpl de Tofe)

[1]

*Schöpl de Toffe, tō ës stë pross, ë dart valänt
Pör käscht më tlami dār contänt.
Tö aas imparë a lí franc 'l taliang,
Nó' t'l laschë schi plü fora dla mang.*

*Jöpl de Tofe⁴², tō es stë pros, e dër valënt
per chëst me tlami dër contënt.
Tö as imparë a li franch l' talian
no t'l lascè jì plü fora dla man.*

[2]

*Käsch döstë fa allöger⁴³, e dār san,
Che tē posse⁴⁴ gnì un⁴⁵ ater an
A imparë franc il⁴⁶ todesch
Por podei schì dspo bell freschc
A diventë un bung studänt
Portgì t' has proprio un bung talënt.*

*Chësc dess te fà aлегher y dër sann,
che te posse gnì un ater ann
a imparë franch il todësch
por podëi jì despò bel frësch
a diventë n bun studënt
porcì [ch'] t'as proprio un bun talënt.*

[3]

*Ma⁴⁷ portgì chë t' ës fi sù
Il Pere nē t'oresa laschë schì a Porsenù.
Ma preja la uma, ch'arra te fesche un
pische frè,
Spo pol èster, ch'arra vegne al dè!⁴⁸*

*Ma porcì che t'es fi su
il Pere ne t'oressa lascè jì a Porsenù.
Ma prëia la uma ch'ara te feje un
pice frè,
spo pòl ester, ch'ara vëgne a [s']l dè!*

⁴² Wir hatten den Namen als *Šepl de Tofe* (mit <ö> = [e]) interpretiert, doch Lois CRAFFONARA (Mitteilung vom 9.3.2010) weist uns auf die Existenz der zwar seltenen, doch älteren Personen noch bekannten Form *Jöpl* hin.

⁴³ Italianismus statt einheimischen *ligher*.

⁴⁴ Buchensteinische Form statt des einheimischen *pois*.

⁴⁵ Aufgrund der gleichen Aussprache [□] hier als unbestimmter Artikel <un> wiedergegeben (cf. *infra* Strophe 2, Z. 5 usw.), obwohl es sich um die Präposition <en> handelt.

⁴⁶ Italianismus statt einheimischem [I].

⁴⁷ Nicht gadertalische (aber grödnerische, fassanische und buchensteinische) Form für einheimisches *mo* (cf. Gedicht 1, Strophe 3, Z. 5).

⁴⁸ Unsicherer Sprachgebrauch: es müsste *ch'arra vegne a s'l dè!* heißen.

Für Jöpl Terza.

- [1] Jöpl de Tofe, du warst artig und sehr brav / deshalb bin ich sehr zufrieden. / Du hast sehr gut Italienisch lesen gelernt / lass es dir nicht mehr entwischen.
- [2] Es soll dich glücklich stimmen und recht wohlauf, / dass du das nächste Jahr kommen kannst / um so richtig Deutsch zu lernen / um dann ganz frisch los zu ziehen / um ein guter Student zu werden / denn du bist wirklich sehr begabt.
- [3] Doch weil du ein Einzelkind bist / will dich der Vater nicht nach Brixen gehen lassen. / Aber bitte doch die Mutter, dass sie dir einen kleiner Bruder schenken soll, / dann kann es sein, dass es sich zuträgt!

Dem Schüler wird geraten, ins Priesterseminar nach Brixen zu gehen. Doch der Vater will seinen einzigen Sohn zu Hause behalten. Da schlägt der Kurat kurzerhand vor, die Mutter solle doch noch ein Kind bekommen. Das Gedicht besteht aus drei Strophen zu jeweils vier, sechs und vier Versen, alle im Paarreim.

3. Per Mariaña Camploj**Por Mariana Camploj**

[1]

*Per Mariaña Camploj da Pastrong**Per Mariana Camploj da Pastrogn**Käsch inver mesaasste gnì sö por un grang rong**chësc inver messâste gnì sö por un gran rogn⁴⁹**Ma all'ha schuë**ma al à juë**Portgie che t'has imparè.**porcî che t'as imparè.*

[2]

*Tö has ödli, che lumina**Tö as ödli che lumina**Käsch ho di, che t'es forbettina.**chësc ô di, che t'es forbetina.**Iö ha osservë, che tö ten'aas subit a mäl.**Iö à osservé che tö t'en âs subit a mal**Se la Crisenzia të dischè val.**sce la Criscënzia te dijô val'.*

[3]

*Un'ater ân, mästepa di sö la dottrina a mënt.**Un ater ann mësste pa di sö la dottrina a mënt.**Pör käsch noppa të perder d'ardimänt.**Per chëst no pa te perder d'ardimënt.**Preja la Berbora, ch'arra të deide in⁵⁰ puc,**Prëia la Berbora, ch'ara te dëide in püch,**Portgila dottrina ne pong ma tò fora dë fuc.**Porcî [che] la dottrina ne pòn ma tò fora de füc.***Für Marianna Camploj**

- [1] Für Marianna Camploj aus Pastrong / in diesem Winter musstest du einen großen Abhang hinauf laufen / doch es hat genützt / denn du hast gelernt.

⁴⁹ Bezieht sich auf die geographischen Gegebenheiten in *La Val/Wengen* (*Pastrogn* im Talgrund bei *Pederoa*, die Schule hingegen hoch am Hang bei *Dlijia vedla*).

⁵⁰ Hier wird umgekehrt (cf. FN 45) der unbestimmte Artikel in Form der Präposition <in> wiedergegeben.

- [2] Du hast Augen, die leuchten / das heißt, dass du eine kleine Schlaue bist. / Ich habe beobachtet, dass du gleich beleidigt warst / sobald die Kreszenz etwas zu dir sagte.
- [3] Nächstes Jahr musst du den Katechismus auswendig aufsagen. / Aber verliere deshalb nicht den Mut. / Bitte die Barbara, dass sie dir ein wenig helfe, / denn die Glaubenslehre kann man nicht so einfach aus dem Feuer holen.

Das Mädchen wird ermahnt, dass es im nächsten Jahr besser die *dotrina*, den Katechismus lernen soll. Das Gedicht besteht aus drei Strophen zu vier metrisch unterschiedlichen Versen im Paarreim.

4. Per Maria Hitthaler (Moidl)

[1]

*Mia buna Moidl Hitthall!*⁵¹
Na tara schö che tö giebt es nôt boll.
Ang po reden deutsch - lading,
A të ëlle düt ein Ding:

[2]

Con te bin i dâr contânt,
*Obschon du hast un rie*⁵² *talânt.*
So bist du doch erst eminente
*Portgî*⁵³ *tö ees recht diligente.*

[3]

Ma wenn der Tot në foss gewesen
*Appenna kennst*⁵⁴ *du lesen.*
Ma inschö äste in käsch an
Gelernet a li taliang.

[4]

*Di Diollang*⁵⁵ *a käll to H. Töite,*
*Und bitt, ch'äll të lasche gnî dlaite*⁵⁶
Per imparè bell fräschc
Intgiamò il todeschc.

Por Maria Hitthaler (Moidl)

Mia buna Moidl Hitthal!
Na tara sciöche tö gibt es net boll.
An po reden deutsch - ladin,
a te éle düt ein Ding:

Con te bin i dër contënt,
obschon du hast un rie talënt.
So bist du doch erst eminente
porcî tö es recht diligente.

Ma wenn der tot ne foss gewesen
apëna kennst du lesen.
Ma insciö aste in chësc ann
gelernet a li talian.

Dì diollang a chël to H. Töite,
und bitt, ch'al te lasce gnî dlaite
per imparè bel fräsch
iniciamò il todësch.

⁵¹ So geschrieben, das *a* dürfte deutschtirolerisch als *â* zu lesen sein (cf. Reim).

⁵² Dürfte wie <mie> (cf. FN 38) als [rī] oder [rī□] zu lesen sein.

⁵³ Man würde an dieser Stelle die Konjunktion *portgî ke* erwarten.

⁵⁴ Dialektale Konjunktivform.

⁵⁵ Zum Wort *diolan* > *iolan/dilan/giulan* “danke” cf. KUEN 1987, 213–214.

⁵⁶ Bezeichnung für das Gadertal, im Gegensatz zu *dlafora* “Pustertal” (insbesondere der Talkessel von Bruneck und St. Lorenzen).

[5]

Ma acciocch' äll tē lasche de segü innerkemm *Ma acioch' al te lasce dessegü innerkemm*
'L mäste con käschit bewegen in die Klemm, *l' mēsste con chēst bewegen in die Klemm,*
Dass du bist una mezza ladina, *dass du bist na mesa ladina,*
Por käschit musst du nou aufso gn la dotrina. *por chēst musst du nou aufso gn la dotrina.*

- [1] Meine liebe Moidl Hitthaler! / Eine wie du gibt es nicht so bald. / Man kann Deutsch-Ladinisch reden / für dich ist alles ein “Ding”.
- [2] Mit dir bin ich sehr zufrieden / obschon du ein schwieriges Talent hast. / Aber du bist doch eminent / denn du bist recht fleißig.
- [3] Doch wäre der Pate nicht gewesen / könntest du kaum lesen. / So hast du dieses Jahr / Italienisch lesen gelernt.
- [4] Bedanke dich bei deinem Herrn Paten, / und bitte ihn, dass er dich ins Tal herein kommen lässt / um so richtig / auch noch Deutsch zu lernen.
- [5] Doch damit er dich sicher herein kommen lässt / musst du ihn damit in die Enge treiben, / dass du eine halbe Ladinerin bist / deshalb musst du noch den Katechismus aufsagen.

Das Gedicht ist halb auf Deutsch und halb auf Ladinisch geschrieben. Es ist für ein Mädchen aus einer deutschen (cf. den Familiennamen⁵⁷) Familie geschrieben, das der Pate ins Gadertal in die Schule geschickt hat. Das Gedicht besteht aus fünf Strophen zu vier Versen im Paarreim.

5. *Per Giuseppe Miribung (Sepl)*

[1]

Mie care, ë bung
*Sepl da Miribung*⁵⁸,
Schë t' oos gnì ung bung Patrung
Schë sieste dāgnärä bell valänt
Inschöcche t' es stö finora präsänt

[2]

Tö t' haas imparè a lí bell todeschc
Ë bell taliang.
*Tö saas scrí*⁵⁹ *intgé bell plang plang*
Ë po: käschit me plesche dār cotang

Por Giuseppe Miribung (Śepl)

Mie care y bun
Śepl da Miribun,
sce t' ôs gnì un bun patrun
sce sieste dagnëra bel valënt
insciöcche t' es stë finora presënt.

Tö t' as imparè a lì bel todësch
E bel talian.
Tö sas scrì inće bel plan plan
E po: chēst me plej dër cotan.

⁵⁷ Der Nachname *Hittaler* ist im unteren Pustertal (Getzenberg) verbreitet (cf. FINSTERWALDER 1994, 329).

⁵⁸ Als Flurname heute synkopiert zu *Miribun*, der Familienname wird weiterhin *Miribung* geschrieben.

⁵⁹ Es fehlt die Präposition *da*: *Tö saas da scrí*...

[3]

*Coll' imparè la dottrina a mänt
Né sunse⁶⁰ nia ma där contänt.
Ma iö me pense, che tö te sies
Käscht an, che väng
Käll tang Plü d'rsänt.*

*Col imparè la dotrina a mënt
ne sunse nia ma dër contënt.
Ma iö me pënsè che tö te sies
chëst ann che vëgn
chël tan plü d'arjënt.*

[4]

*Tö t haas schive dai potsch
E dal tgië da müsch, käll burt cotal
È por käscht aste l'eminenza
Tra i scolari dala Val.*

*Tö t'as schivé dai poc
e dal ée da müsc, chël burt cotal
e por chëst aste l'eminënza
tra i scolari da La Val.*

Für Giuseppe Miribung (Šepl)

- [1] Mein lieber und guter / Šepl da Miribung, / wenn du ein guter Bauer werden willst / dann sei immer schön brav / so wie du es bis jetzt warst.
- [2] Du hast gut Deutsch / und gut Italienisch lesen gelernt, / du kannst auch schön langsam schreiben / und gerade das gefällt mir sehr.
- [3] Mit dem auswendig Lernen des Katechismus / bin ich nicht nur sehr zufrieden. / Doch ich denke, dass du / im kommenden Jahr / weitaus mehr leuchtest (wörtlich: wirst du silberner sein).
- [4] Du hast die Missgeschicke vermieden / und den Eselskopf, jenen hässlichen Dämon / deshalb ragst du heraus / unter den Schülern von Wengen.

Der Schüler wird sehr gelobt und in den letzten zwei Versen wird ihm die *eminenza tra i scolari dala Val* zugesprochen. Das Gedicht besteht aus vier Strophen zu jeweils fünf, vier, sechs und vier Zeilen, mit jeweils vier metrischen Versen im Paar- und Kreuzreim.

6. Per Alois Spessa

[1]

Alois Spessa
A te dico tre parole ben *in pressa*.
Giacché tu sei stato
Alquanti giorni amalato,
Così sei il secondo diventato.

In pressa = in prescìa "in Eile"

[2]

Ma se tu fosti venuto a scuola di continuo
Saresti ben anche diventato il primo,

⁶⁰ Scheint ein Marebanismus zu sein, im Gadertal würde man *sunsi* erwarten.

Ma se tu vuoi il primo diventar
Guardati un'altra volta, e non ti ammalar.

[3]

Ma <i>per quel</i> tu sei stato dabben, e <i>valent</i>	<i>per quel</i> = <i>perchël</i> “deshalb” <i>valent</i> = <i>valënt</i> “brav”
E hai dimostrato aver un buon <i>talent</i>	<i>talent</i> = <i>talënt</i> “Begabung”
Tu sai legger ben <i>todesch</i> , e ben <i>taliang</i> ,	<i>todesch</i> = <i>todësch</i> “Deutsch” <i>taliang</i> = <i>talian</i> “Italienisch”
Seguita così, che non ti mancherà mai del <i>pang</i> .	<i>pang</i> = <i>pan</i> “Brot”

Der Schüler wird auf Italienisch, mit einigen ladinischen Wörtern (kursiv gekennzeichnet), trotz seiner ständigen, durch Krankheit bedingten Abwesenheit, als zweitbesten Schüler hervorgehoben. Hätte er nicht so viel gefehlt, wäre er sogar Klassenbesten geworden, denn er sei sehr talentiert und könne schon gut Deutsch und Italienisch lesen, so dass es ihm nicht an Brot fehlen wird. Das Gedicht besteht aus drei Strophen zu vier Versen im Paarreim.

Obwohl diese fünf Gedichte auf Gadertalisch geschrieben sind,⁶¹ vermutet Lois CRAFFONARA (schriftliche Mitteilung vom 2.2.2009) einen Buchensteiner als Autor, da bestimmte sprachliche Formen darauf schließen lassen: “*todesche* (impede -sch) y *fresche* (impede -sch) [Gedicht 2, Strophe 2, Z. 3–4 und Gedicht 4, Strophe 4, Z. 3–4], spo me recorda chësc la pronunzia de nia püć Fodoms” (“*todesche* [statt -sch] und *fresche* [statt -sch], das erinnert mich an die Aussprache nicht weniger Buchensteiner”). Eine erneute Autopsie der Handschrift ergab aber, dass der auslautende Buchstabe in beiden Wörtern (ebenso in Gedicht 5, Strophe 2, Z. 1) eher ein -c denn ein -e ist und somit eher die Aussprache [*toděšk*, *frěšk*] wiedergegeben wird. Trotzdem verbleiben kleine Indizien, dass der Autor der Gedichte im Gadertal zwar heimisch war, aber nicht dort geboren wurde: z.B. der unsichere Sprachgebrauch in einigen Details, etwa in der Redewendung in Gedicht 2, Strophe 3, Z. 4: *ch'arra vegne al dè!* statt richtig *ch'arra vegne a s'l dè!*, oder (worauf uns wiederum Lois CRAFFONARA aufmerksam gemacht hat), die Konjunktiv-Imperfekt-Form *Il Pere në t'oresa laschë schì / il Pere ne t'oressa lascè jì* in der vorhergehenden Zeile des gleichen Gedichts, wo das auslautende -a vom buchensteinischen *l volëssa* beeinflusst ist (gadertalisch: *al oress* “er möchte”).

⁶¹ Die sprachliche Form ist generell “gadertalisch”, ohne dass uns für *La Val*/Wengen typische Formen aufgefallen wären. Einzig die Inversionsform *sunse* ist als Marebanismus zu deuten.

Dies führt uns abschließend wiederum zum Buchensteiner Jan Francësch Pezzei, der bis zu seinem Tod am 16. Dezember 1819 Seelsorger in *La Val/Wengen* war.

2.3 Jan Francësch Pezzei

Jan Francësch (Joannes Franziscus/Francesco/Franzl) Pezzei (Pezei/Petzei) wurde am 5. April 1765 in *Liviné/Livinale* bei *La Plié de Fodom/Buchenstein*-Pfarre geboren. 1788 erhielt er die Priesterweihe. Bereits 1789–90 finden wir ihn für kurze Zeit als *Supernumerarius* in *La Val/Wengen*; danach kam er als Kooperator nach *La Plie de Fodom/Buchenstein* und blieb dort bis 1801.⁶² Von 1801 bis 1803 war er Kooperator in *Badia/Abtei*. Am 23. Juni 1803 kam er nach *La Val/Wengen*, wo er bis zu seinem recht frühen Tod am 16. Dezember 1819 Seelsorger war. In *La Val/Wengen* erweiterte er den Kirchenbau, da die alte Genesius-Kirche mittlerweile zu klein geworden war, und spendete dafür auch aus eigener Tasche.⁶³

Sollte die Zuschreibung der hier vorgestellten Gedichte stimmen, so wäre Jan Francësch Pezzei der erste uns bekannte Geistliche einer langen Reihe im 19. Jh., die das Ladinische auch schriftlich eingesetzt und damit zur Konsolidierung des ladinischen Sprach- und Volksbewusstseins beigetragen haben. Er wäre ferner ein Beispiel für die herausragende Rolle des ladinischen, aber ortsfremden Klerus für die Verschriftung der jeweiligen Idiome: Die Verbindung von höherem Studium sowie muttersprachlicher Distanz scheint Priestern wie Jan Francësch Pezzei (*Buchenstein > Gadertal*), Cyprian Pescosta (*Gadertal > Buchenstein*), Ujep Antone Vian und Giosef Brunel (*Fassa > Gröden*) den Blick für das Wesentliche bei der Verschriftung des Ladinischen ermöglicht und dadurch den Anstoß für eine praktische Umsetzung gegeben zu haben. In diese Reihe gehört letztlich wohl auch *Micurà de Rü/Nikolaus Bacher* (*Gadertal > Mailand*).

Es bleibt offen, wieso zwischen dem ersten (1805) und dem zweiten (1819) uns bekannten literarischen Versuch von Pezzei so viel Zeit vergangen ist. Abgesehen von der Möglichkeit, dass eventuell vorhandene Texte in der Zwischenzeit

⁶² Leider sind für diese Zeit die Schematismen lückenhaft, wir konnten nur die Ausgaben von 1787, 1790, 1793, 1797, 1800 sowie 1803 einsehen.

⁶³ Cf. PALLA/CANINS/DAPUNT 2010, 129 sowie die Dekanatsbücher von *La Pli/Enneberg*-Pfarre. Wir danken die Informationen Hw. Iaco Ploner (Pfarrer von *La Val/Wengen*), der sie wiederum von Hw. Merch Graffonara (Pfarrer i. R. von *La Pli/Enneberg*) erhielt. Letztlich erwies sich die alte Genesiuskirche doch als zu klein und abgelegen. 1868 wurde mit dem Neubau an der heutigen, zentraleren Stelle angefangen, der 1876 eingeweiht werden konnte (cf. PESCOLLDERUNG 1974, 33).

verloren gegangen sind, dürfte die Wirkungszeit Pezzeis (Bayerische Besetzung Tirols, Napoleonische Kriege, Aufstand Andreas Hofers, Dreiteilung Ladinien usw.) nicht die günstigste für eine literarische Betätigung gewesen sein.

3. Bibliographie

- BACHER, Nikolaus (Micurà de Rüt): *Versuch einer deutsch-ladinischen Sprachlehre*. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Lois CRAFFONARA, in: "Ladinia", XIX, 1995, 1–304.
- BELARDI, Walter: *Studi Gardenesi XI. Morfologia storica dei possessivi «nostro» e «vostrò»*, in: "Mondo Ladino", X, 1986, 197–205.
- CHIOCCHETTI, Fabio: *La vödla muta. Note su un testo "popolare" gardenese*, in: "Mondo Ladino", XVIII, 1994, 169–182.
- CHIOCCHETTI, Fabio: *El vödl mut. Un testo gardenese del primo Ottocento*, in: "Mondo Ladino", XXI, 1997, 335–359.
- COMPLOJ, Vijo: *I proi ch'à lauré a La Val*, in: AAVV, *La Val. Dé fora en gaujiun di cënt agn de Dlijja nöia*, Urtijëi 1974, 37–38.
- CRAFFONARA, Lois: *Zur Palatalisierung von CA und GA in den Sellaatlern*, in: "Ladinia", III, 1979, 69–95.
- CRAFFONARA, Lois: *Die Grenze der Urkunde von 1002 / 1004 im heutigen Ladinien*, in: "Ladinia", XXII, 1998, 163–259.
- DORSCH, Helga: *Ladinisches Schrifttum in Enneberg. Von den Anfängen bis zur Jahrhundertwende*, Innsbruck 1967; [Univ.-Diss.].
- DORSCH, Helga: *Ciprian Pescosta (1815–1889). Neues Archivmaterial – Schützenlied 1848 – Ladinische Gedichte*, in: "Ladinia", XVIII, 1994, 207–252.
- DORSCH, Helga: *Ein Hochzeitsgedicht von Antone Agreiter aus dem Jahre 1838*, in: "Ladinia", XXIV–XXV, 2000–2001, 145–155.
- FINSTERWALDER, Karl: *Tiroler Familiennamenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen*, Innsbruck 1994.
- FORNI, Marco: *Nota su un antico testo gardenese di Mathias Ploner*, in: "Opuscula", III/3, 1996, 169–198.
- GABRIELLI, Michelangelo: *La vödla muta. Un'opera minore di J. B. Gänsbacher*, in: "Mondo Ladino", XVIII, 1994, 147–168.
- GSELL, Otto: *Rezension zu: KRAMER, Johannes, Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen (EWD), Bd. V, Hamburg, 1993*, in: "Ladinia", XVIII, 1994, 324–341.
- KATTENBUSCH, Dieter: *Die Verschriftung des Sellaaladinischen. Von den ersten Schreibversuchen bis zur Einheitsgraphie*, San Martin de Tor 1994.
- KUEN, Heinrich: *Harte Nüsse im ladinischen Wortschatz und die Methoden der Etymologie*, in: PLANGG, Guntram A./ILIESCU, Maria (eds.), *Akten der Theodor Gartner-Tagung (Rätoromanisch und Rumänisch)* in Vill/Innsbruck 1985, Innsbruck 1987, 209–215.
- LIA RUMANTSCHA: *Bibliografia retorumantscha (1552–1984)*, Chur 1986.

- PALLA, Santo/CANINS, Franz/DAPUNT, Angel: *La cõra d'animes tla Val Badia y sü proi (dal 1100 al 2000). Trascrit dal todësch tl ladin cun adatamënc y injuntes da Franz Vittur*, San Martin de Tor 2010.
- PESCOLLDERUNGG, Giuvani: *La dljija nõia da La Val*, in: AAVV, *La Val. Dé fora en gaujiun di cënt agn de Dlijia nõia*, Urtijëi 1974, 31–35.
- PIZZININI, Franzl: *La leteratüra ladina*, in: ID., *I Ladins dla Val Badia*, Trento 1955², 72–86.
- PLANGG, Guntram A.: *Ladinische Literatur*, in: “Mondo Ladino”, XIII, 1989, 257–268.
- SOTRIFFER, Toni: *Der Grödner Lehrer und Organist Mathias Ploner (1770–1845)*, in: “Ladinia”, XXIV–XXV, 2000–2001, 95–143.
- TOTH, Alfred: *Phonematik der Mundart von La Plié de Fodom (Pieve di Livinallongo / Buchenstein)*, in: “Ladinia”, XVII, 1993, 97–115.
- VIDESOTT, Paul: *Ladinische Familiennamen / Cognoms ladins. Zusammengestellt und etymologisch gedeutet anhand der Enneberger Pfarrmatrikeln 1605–1784*, Innsbruck 2000.
- VIDESOTT, Paul: *Na (re)descorida emportanta per la storia dl ladin: la prima gramatica ladina*, in: “La Usc di Ladins”, 38, 3.10.2009, 6–7.

Ressumé

La nasciuda dla leteratura ladina vegn dateda ti prums agn dl 1800. De chest temp conescioven fin a sen les poesies de Matie Ploner (1770-1845) *La vedla Muta* (ca. 1800) y *L vedl Mut* (1828). Ma ence tles autres valedes à l scrive per ladin con ambizion leterara scomencé te chisc agn.

Te chest articul végnel prejenté y analisé l prim test poetich conesciù per fodom (1805) y i prums tesé leterars dla Val Badia (1819). Chisc 7 tesé à laprò ciamò la particolarité che plu de segur ései gnus scric da la medema persona: dal caplan da La Val Jan Francësch Pezzei (1765-1819), originar de Liviné te Fodom. Ai desmonstra enscì ence l'importanza dl clerus ladin per l svilup y l'adoranza dl ladin scrit, davia che al é propi i prevesc ladins che laorova te d'autres valedes anter cheles persones che à metù man per prumes da scrive per ladin.

L articul nasc fora dl projet “Storia dla leteratura ladina”, porté inant da Rut BERNARDI sot a la direzion de Paul VIDESOTT tla *Repartizion ladina* dla Facolté de Sciences dla Formazion dla Università Ledia de Bulsan.